

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1941**

253 (28.10.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80126)

# Offiziersche Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands.

Verlagsverantw.: Kurt G. Verlagssort: Osnabrück, Blumenstraße 10, Fernruf 2081 und 2082. — Verteilungsort: Hannover 309 20. — Bankkonten: Sparkasse Göttingen, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Volksbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Spangenberg.

Ercheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 6 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 5 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschließl. 21,6 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Beleggeld — Einzelpreis 10 Pf. — Einzelhefte (100) nur abzugeben am Verlage des Ercheinens auszugeben.

Folge 253

Dienstag, den 28. Oktober

Jahrgang 1941

## Schwere Verluste der Bolschewisten

### Leningrad erneut heftig beschossen / Sowjetische Ausbruchversuche zurückgeschlagen

#### Kühnes Stoßtruppunternehmen

○ Berlin, 28. Oktober.

Durch die erfolgreichen deutschen Angriffe im mittleren Abschnitt der Ostfront haben die Bolschewisten schwere blutige Verluste erlitten. Einen Maßstab für die Schwere der bolschewistischen Verluste liefern die Folgeangaben der deutschen Truppen. So schloß eine deutsche Division in den Kämpfen zwischen dem 9. und 17. Oktober insgesamt 27.500 Gefangene und erbeutete 211 Geschütze.

Schwere Artillerie des deutschen Heeres beschloß erneut mit guter Wirkung kriegswichtige Ziele in Leningrad. An Verfechtungs- und Industriebetrieben wurden zahlreiche Zerstörer beobachtet.

Ausbruchversuche der in Leningrad eingeschlossenen Sowjets wurden wiederum erfolgreich zurückgeschlagen. Sowjetische Angriffe auf die deutschen Stellungen brachen im Feuer der deutschen schweren Waffen zusammen. Wesentlich wurden die sowjetischen Einheiten

in der Bereitstellung von deutschen Artilleriegeschützen erschüttert und vernichtet. An anderer Stelle des Frontabschnittes wurden Ausbruchversuche, die in Panzereinheiten und mit harter Artillerie- und Panzerunterstützung geführt wurden, ebenfalls erfolgreich zurückgeschlagen.

Ein kühnes Unternehmen führte ein Stoßtrupp eines deutschen Infanterieregiments an der Front vor Leningrad durch. Nach vorausgegangener Artillerie-Vorbereitung drangen die deutschen Soldaten in eine vorgegebene sowjetische Stellung ein. Im Nahkampf wurden die Bolschewisten überwältigt. Die deutschen Soldaten zerstörten die Sowjetstellungen und leiteten nach Erzielung ihres Auftrages ohne Verluste zurück. Die Bolschewisten hatten durch den deutschen Stoßtrupp und die vorausgegangene Artillerievorbereitung schwere blutige Verluste.

Im Südbereich der Ostfront nahm ein Verband der Waffen-SS zwei Sowjetkompanien gefangen. Die beiden Kompanien hatten sich im Schutze des dichten Nebels mit Unterstützung von Panzertankwagen an die deutschen Stellungen herangeschoben. Mehrere

sowjetische Panzertankwagen wurden vernichtet.

Ein im Südbereich der Ostfront eingesehtes Regiment der deutschen Kat- Artillerie war in den Kämpfen der letzten Tage bei der Abwehr sowjetischer Luftangriffe und bei der Unterstützung der Truppen des Heeres besonders erfolgreich. In der Zeit zwischen dem 1. und 22. Oktober schossen die Batterien dieses Regiments fünfzehn Sowjetflugzeuge ab und vernichteten fünf Panzertankwagen und zehn Geschütze aller Kaliber.

Im Südbereich der Ostfront eroberte ein deutsches Infanterieregiment bei der Verfolgung der Bolschewisten trotz starken sowjetischen Abwehrfeuers zwei Brüden. Obwohl die Sowjets auf ihrem Rückzuge die Brüden in Brand gesetzt hatten, drangen die deutschen Soldaten über die krennenden Brüden vor und bildeten am jenseitigen Ufer einen Brückenkopf. Noch während der Kämpfe wurde das Feuer gelöscht. Im Verlauf dieser Kämpfe machte das deutsche Infanterieregiment 1079 Gefangene und erbeutete sieben sowjetische Panzertankwagen.

#### Waffe des Geistes

Der Krieg ist keine Auseinandersetzung der Waffen allein. Er ist ein Kampf der Völker. Die Regimenter und Divisionen unserer stolzen Wehrmacht tragen ihre ruhmreichen Fahnen von Sieg zu Sieg, aber auch die Heimat steht auf der Wacht. Die deutsche Front führt bis in das Herz des Volkes hinein. Jede kleine Zelle der Nation ist eine kämpferische Einheit, jede schaffende Gemeinschaft ein unüberwindliches Regiment.

Wohi werden die großen Entschiedenungen des Krieges im harten Kampf der verschiedenen Waffen erungen, aber über dem Raum der Schlachten stehen die geistlichen Kräfte miteinander im Kampf, über die die Völker verfügen. Auch hier haben wir alles mobilisiert, was wir mobilisieren konnten. Nicht umsonst nennt man uns in das Volk der Dichter und Denker. Und genau so wie der feindselige Angriff nicht allein dem deutschen Soldaten gilt, sondern allem, was deutsch ist in dieser Welt, genau so sind die geistigen Werte und kulturellen Schätze unseres Volkes nun in die Auseinandersetzung eingetreten, die wir führen. Sie werden unsere Kräfte, härten unseren Mut, festigen unsere Herzen. In ihnen verteidigen wir die heiligsten Güter unserer Nation. Aus dieser Erkenntnis heraus gewinnt die Kriegsbuchwoche 1941 besondere Bedeutung. Wir haben wir doch im deutschen Buch ein mächtiges Zeugnis kultureller Leistung, das dank seiner Eigenart den Weg zu hunderttausenden deutschen Menschen zu finden vermag, und dessen Auswirkung denkbar tief und breit ist. Rundfunk und Presse vermögen zu unterrichten und aufzuklären, das Buch aber ergreift. Das Buch führt an die Tiefen menschlichen und weltlichen Seins, gestaltet Bilder heldischer Größe, zeichnet Tat und Beispiel. Das deutsche Buch ist in den Monaten dieses Krieges unseren Soldaten zum stillen, treuen Freund geworden. Es hat die langen, kalten Winterabende in den Bunkern des Westwalls erwärmt und verfrüht, hat Heiterkeit gegeben, wo sich Verzweiflung einschleichen wollte und Trost verheißen, wenn die Traurigkeit kam. Es hat die Wunden ermuntert und dem Gähner geküßt. In Millionen von Stücken sind Bücher als Feldpostsendungen ins Feld verschickt worden.

Die Kriegsbuchwoche 1941 trägt dieser engen Verbindung zwischen Buch und Mensch Rechnung. In der Lösung „Buch und Schwert“ veranschaulicht sie die Bedeutung des Buches für die Wehrmacht und die Aufgabe, die dem Schrifttum als geistiger Waffe zufällt. Zur gleichen Stunde, in der im Osten die Entscheidung zwischen den zersetzenden blutigen Mächten des internationalen Bolschewismus und der gestaltenden Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung erungen wird, werden sich Millionen deutscher Volksgenossen in den Verastaltungen der Kriegsbuchwoche zusammenfinden. Ueber die direkte Verforgerung der Wehrmacht mit Vellehoff hinaus haben sich ungeheure Aufgaben für das Buch ergeben. So gilt es in den neu gewonnenen Gebieten des Ostens und Westens große Volkshilfsarbeiten zu schaf-

## Sie hoffen nur noch auf ein Wunder

### Zusammenbruch der Bolschewisten zugleich eine tödliche Niederlage für Großbritannien

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) ○ Berlin, 28. Oktober.

Der Besuch des Grafen Ciano im Führerhauptquartier hat in der Weltpresse mancherlei aufmerksame Kommentare ausgelöst, die einzeln nicht schwer fällt. Soweit sie dem Lager unserer Feinde entstammen, sind sie vom Tone zuverlässigen Vertrauens beherrscht, das in der Aussprache zwischen dem Führer und dem engsten Mitarbeiter sei ein Zeichen unerschütterlicher Zusammenarbeit erblickt, die in künftigen Meinungsstausauf auf der Linie der gemeinsamen Interessen dem gleichen Ziele entgegenstrebt.

Das Mißtrauen unserer Feinde dagegen kann nicht anders denn als Ausdruck d'anger Zukunftsorgen gemertet werden. Dabei spielt es im Grunde keine Rolle, ob gewisse nordamerikanische Zeitungen den Empfang des italienischen Außenministers durch den Führer als belanglos abtun trachten, oder ob Londoner Blätter auf die dumme Auslegung verfallen, dieses Ereignis sei ein Beweis für Unstimmigkeiten zwischen den Achsenpartnern, die auf solche Weise hätten überbrückt werden müssen. Es bedarf keiner Worte, um diesen kümmerlichen Selbstbetrug der von Churchill geleiteten Presse zu erleuchten, wie es uns ebenbürtig gleichgültig sein kann, wenn die Weltärzte anderer Länder sich die Köpfe darüber zerbrechen, was im Führerhauptquartier „ausgebrütet“ worden sein könnte.

Uns genügt zu wissen, daß der bedingungslose Kampf der Völk, um den Lebensraum unserer Völker und die Zukunft Europas in fixen Händen liegt und daher der Sinn des Besuchs des Grafen Ciano beim Führer sich auf derselben Ebene vollzog, auf der in den vergangenen Wochen Adolf Hitler sich mit dem Duce, Marshal Antonescu, König Boris, Staatsführer Ramellich, Reichsverweser von Northg und Staatspräsident Tito traf.

Im Lager unserer Feinde hat man allerdings weniger Ursache, der ferneren Entwidi-

lung ruhig entgegenzusehen. Noch hallt in der englischen Presse das Echo Bamberbracks wider, dessen Unterhausbrede vom „Daily Herald“ als Umschreibung der Tatsache verstanden wurde, daß die Sowjets zu großangelegten Gegenangriffen nicht mehr fähig und daher auch nicht mehr in der Lage sind, das Gros der deutschen Wehrmacht zu binden. Auch die häufige Bemerkung des britischen Unterstaatssekretärs Balfour, daß jeder, der einen Deutschen löse, sein Freund sei, konnte die Stimmung in England nicht wieder ermuntern. Dasselbe trifft für die einseitige Behauptung Edens zu, daß den Sowjets in jedem Falle geholfen würde und es schon Mittel und Wege gäbe, um die geographischen Schwierigkeiten zu überwinden. Seine übrigen Redensarten zu wiederholen, lohnt nicht; es genügt, ihnen die Erklärung des amerikanischen Marineministers Anoz entgegenzusetzen, nur ein Wunder könne den Zusammenbruch der Bolschewisten verhindern. Auch in Islandern und Norwegern, in Serbien und Griechenland hofften die pluckträftigen Kriegsheer auf jenes Wunder, das seit der Warneschlacht des Weltkrieges in ihren Berechnungen eine wesentliche Rolle spielt, ohne daran zu denken, daß nur die schöpferischen Kräfte der Nationen, ihre geistigen und physischen Fähigkeiten, ihre Entschlossenheit und Tapferkeit, von genialen Führungspersonlichkeiten gemerkt und gelenkt, Geschichtes gestalten, aber nicht „Wunder“, die den Unwiderstand in den Schoß fallen.

Wesentlich mächtiger scheint der britische Marineminister Alexander zu sein, der in einer Rede den geradezu klaffenden Satz prägte:

„Wir müssen uns vor Augen fassen, daß letzten Endes der Sieg unserer Verbündeten von unserem Sieg abhängt, der darin besteht, Großbritannien unbesiegt zu erhalten.“ Wie bescheiden ist das stolze Albion noch geworden! Erst vor wenigen Tagen noch verlegte Koel Baker die Grenzen Britanniens an die Wolge, und nun erklärt der mit schweren Sorgen die Atlantikschicht verfolgende Erste Lord der Admiralität, England müsse froh sein, wenn es selbst nicht besiegt werde. Aber auch er dürfte wissen, daß der Zusammenbruch der Bolschewisten zugleich eine tödliche Niederlage Großbritanniens bedeutet, das seinen letzten Fehlandbegeben verliert und eines Tages die ganze geballte Kraft der deutschen Wehrmacht allein gegen sich gerichtet sehen wird.

Aber gerade davor zittern England und das hinter seinem Krieg stehende internationale Judentum, das jedoch durch den rumänischen Staatsführer eine erschreckend deutliche Wdhruhr erlebt. Wenn dem britischen Kolonnen die an Europa angelegten Arme — einer nach dem anderen — abgeklungen sind und die jungen Völker dieses Kontinents frei von fremdem Zwang sich ihre eigene Zukunft gestalten, dann ist damit auch die jüdische Herrschaft über sie für allemal beendet. Das Judentum, das in dem Willen, dieser Gefahr vorzubeugen, den Krieg entzweit, wird die in langen Jahrzehnten aufgelaufene Schuld bezahlen müssen, in deren Konten auch die von Marshal Antonescu aufgeführten Sünden und die verdrängten Berechtigungsansprüche des Ruoloelst-Juden Kaufmann verzeichnet stehen werden.

#### Elf Dritenflugzeuge abgeschossen

○ Berlin, 28. Oktober.

Am gestrigen Montag wurden nach bisher vorliegenden Meldungen elf britische Flugzeuge im Kanalgebiet und über Holland abgeschossen. An diesen Erfolgen waren deutsche Jäger mit dem Abschluß von fünf Jagdflugzeugen und zwei Bombern beteiligt. Flakartillerie brachte vier weitere Flugzeuge zum Abschluß.



Links: Wie mit der Erde verwaschen liegen die Männer des Stoßtrupps im Schutz des Erdwalles bereit zum Angriff. Ueber ihre Köpfe hinweg heulen die Granaten der deutschen Batterien, die die Sowjetbunker sturmreif schießen. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schröter (HH). — Rechts: Wenn der General mit diesem Kommandowagen zu der in vorderster Linie kämpfenden Truppe fährt, ist er doch jederzeit mit allen Einheiten auf drahtlosem Wege verbunden. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Springmann (Sch.)

fen, Frontbuchhandlungen ins Leben zu rufen, die Lager der Umkleier und der landbesitzenden Kinder mit Büchern zu versorgen, Feldpostausgaben zu schaffen, um nur einige dieser Aufgaben zu nennen. Die monatliche Geldsummenleistung hat diese Aufgaben gelöst, weil sie die Bedeutung des Buches im Kriege erkannte. Sie hat deshalb auch nicht gegögert, die schone Tradition der „Woge des deutschen Buches“ im Kriege fortzuführen, einmal, um diesem schönen Kulturmittel weitere Wege in die Tiefe der Volksgemeinschaft zu eröffnen, zum anderen aber, um der heutigen Öffentlichkeit jene große Einheit vor Augen zu stellen, die sich in dem Geistesgute der Kriegsgeheimnisse, „Buch und Schwert“ offenbart, und die wir als eine ureigene Erkenntnis unseres Volkes ansehen können. Das aber macht uns eben unüberwindlich: daß wir nicht nur mit den technischsten Waffen kämpfen, sondern daß wir den ganzen geistlichen, seelischen und politischen Raum unseres Reiches hinter uns haben. „Buch und Schwert“ — unter diesem Motto stand das Leben unserer großen Dichter und großer Kämpfer von der Bogenschieße, Ulrich von Hutten, Theodor Körner, Heinrich von Kleist. Unter diesem Motto finden wir uns in der Kriegsbuchwoche 1941 zum Beweistnis zu den großen und scharfen Waffen unseres Volkes, für das wir liegen.

### Moskau meldet: Charkow „bedroht“

Während die europäische Presse häufig im Zeichen der Einigkeit von Charkow steht und die außerordentliche Bedeutung dieses wichtigen Rüstungs- und Wirtschaftszentrums würdigt, während selbst die Neuporker Presse der deutschen Sondermeldung beträchtliche Beachtung schenkt und sie groß herausstellt, können sich die Sowjets auch heute noch nicht entschließen, den Verlust dieser Stadt zu verkünden. Die Moskauer Zeitung „Roter Stern“ bekommt es sogar fertig, die Nachricht von dem Fall Charkows einfach zu dementieren und zu erklären, die Stadt sei „nur bedroht“. Nichts kann deutlicher die Angst beweisen, die die sowjetischen Machthaber befallen hat, als diese kindlichen Aufmerksamkeitsmanöver, die doch in der letzten Zeit aufrecht erhalten werden können. Warum mehr die deutsche Wehrmacht den Krimeltruppen die Rolle aufnimmt, um so verzweifelter versuchen diese, ihren Sowjetuntertanen, deren Erwachen sie vielfach fürchten, Gaud in die Augen zu streuen und ihnen das Jubiläumbrechen ihres Völkerglaubens zu verhelfen können.

### Stalin läßt nach dem Rechten leben

Wie die Agentur Stefani aus Stockholm meldet, gibt die Nachricht, daß Stalin seine engsten Mitarbeiter und Vertrauten als Geiseln in verschiedene noch unbesetzte Gebiete der Sowjetunion geschickt hat, in der schwedischen Hauptstadt Kritik zu verbreiten. Der Generalkommissar der Staatsicherheit Berija soll in seiner kausalen Heimat nach dem Rechten leben, der gestürzte Oberkommandierende der Nordfront, Marschall Woroschilow, soll im Norden der Sowjetunion, den er militärisch nicht sichern konnte, die Staatsautorität auf der inneren Linie festhalten und Stalin persönlich die Befehle einer der größten „Stürze“ in der Parteiführung, soll Sibirien und den fernsten Osten in Ordnung halten. Es muß wahrhaftig schlimm aussehen in Stalins Reich, wenn der Tyrann gezwungen ist, seine nächsten Vertrauten auf den weiten Sektor der ständigen Verwaltung von Wrangels bis Tiflis und von der Wolga bis zum Gelben Meer zu verteilen, während die größte Flotte unter den Schlägen der deutschen Vorkriegsarmee zusammenbricht. Außenkommissar Molotow wurde in das Wolgaregion kommandiert, aus dem bekanntlich 400.000 bolschewistische nach Sibirien vertrieben sind.

Oberarbeitelieferer Hermann Müller, Stabschef der 1. Luftwaffe, ist auf Einladung der finnisch-deutschen Gesellschaft in einer Gastrede in Stockholm eingetreten. Die Deutsche Studentenschaft in Stockholm ergriff die Gelegenheit, um eine Rede zu halten, die sich auf die Angelegenheiten der 21. bis zur Auszahlung

den Dänen. Kirmesweiblich sieht sie bunten Bänder über die weißen Ebenen flattern. Als Piet Hein unter dem Salut der andern Draggische und dem Festgeklänge aller Amsterdamer Glocken in Set B die Anker fallen ließ, waren die Ufer umfäumt von einer festlich gekleideten jubelnden Menge. Der Statthalter, umgeben von großem Geolge, empfing den Admiral und seine Kommandanten an der Raje. Piet Hein mußte neben ihm im Staatswagen Platz nehmen. Zwei Kompanien Wägenwacht mit Fahnen eröffneten den Zug, dem unermüdlich schlagende Trommler langsam einen Weg durch die drängenden Menschenmassen nach dem Palais auf dem Damrak bahnten. Im großen Audiensaal waren alle hohen Würdenträger versammelt. Der Statthalter hielt eine große Rede, erannte Piet Hein zum Admiralleutnant der Niederlande und hängte ihm eine goldene Ehrenkette um den Hals. Und dann ließ man sich nieder zum großen Staatsbankett.

Als Piet Hein spät am Abend endlich allein mit seinem Adjutanten in der Kajüte schlief, leuchtete er tief auf und sagte: „Sinner, ich will dir was sagen, lieber eine Seehunde gegen die Spanjolen als solch ein Geleier. Nach drei Tagen darf ich mich freizugehen nach der Bude auslaufen. Du weißt warum, ich will endlich Waite holen.“

Die vornehmsten Häuser Amsterdams landten täglich Einladungen an Bord, daß der Admiral möchte alle ab. Am Rand ließ er sich kaum sehen. Am nächsten Morgen war plötzlich ein neues Bild aufgetaucht. Keiner wußte, von wem Wort und Weite kamnten. Scheller als der Nordwest Hlog es von Wälfingen bis Groningen, und sogar die Kinder auf den Straßen sangen es:

## Weitere Fortschritte im Osten

### Größeres britisches Kriegsschiff von deutschen Stukas versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Die Angriffsoperationen im Osten brachten trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse weitere Fortschritte.

Im Donezgebiet wurde der Bereich, unser Vordringen durch Gegenangriffe zu verzögern, von italienischen Truppen vereitelt. Der Feind wurde unter schweren blutigen Verlusten zurückgeworfen und ließ mehrere hundert Gefangene in der Hand unserer Verbündeten.

Vor der britischen Dittiste greifen Kampfplünge in der vergangenen Nacht einen feindlichen Geleitzug zwischen Tje Wehl und der Sumhermündung an. Sie versenkten einen Frachter von 8000 BRT, und trafen drei weitere große Handelschiffe so schwer, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafengebiete in Ost- und Südensland.

Deutsche Sturztampflflugzeuge versenkten in der Nacht zum 26. Oktober vor der nordafrikanischen Küste ein größeres britisches Kriegsschiff durch Bombentreffer.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Teile in Nordwestdeutschland. In Hamburg und Bremen Verluste an Leuten und Verletzten. Neun britische Bomber wurden abgeschossen.

## Juden — bolschewistische Mordbestien

### Scharfe Antwort Marschall Antonescu an Silbermann

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bukarest) Bukarest, 28. Oktober.

Die rumänische Öffentlichkeit ist tief bestürzt durch einen Brief, den Staatsführer Marschall Antonescu an den Vorsteher der jüdischen Kultusgemeinde in Rumänien, Silbermann, gerichtet hat. Silbermann hatte sich mehrere Male über die Art der Behandlung der Juden in Besarabien und der Bukowina und über ihre Unterbringung in Ghettos beschwert.

In seiner Antwort erklärt nunmehr der Marschall: „Haben Sie einen Augenblick lang daran gedacht, was in unseren Herzen vorgeht, als Ihre Angehörigen uns anlässlich der Räumung Besarabiens und des Buchenlagers so schamlos verraten haben? Die Juden Besarabiens und der Bukowina haben unsere Offiziere bespuckt und unsere Soldaten meuchlings ermordet, die Sowjettruppen aber haben sie mit Blumen und Freudenstrahlen empfangen. Unter der bolschewistischen Beherrschung

haben sie die Rumänen der bolschewistischen Wutthierheit ausgeliefert. Aus den Kellern von Kischinew werden täglich die verurteilten Leichen unserer Märtyrer hervorgeholt, die von Ihren Angehörigen in dieser Art für die unwürdigste Gattfreundschaft belohnt wurden.

Warum haben die Juden vor dem Einzug unserer Truppen die Häuser in Besarabien angezündet? Warum mußten wir vierzehn bis fünfzehnjährige jüdische Kinder mit Granaten in den Läden aufwachen? Wie haben Sie gegenüber all diesen Schandthaten, die von Ihren Angehörigen die Sie jetzt in Schutz nehmen, verhält wurden, reagiert? Als Antwort auf die Großmut, mit der wir Sie und Ihre Glaubensgenossen aufgenommen und behandelt haben, haben die jüdischen Kommunisten die russischen Truppen zu einem überflüssigen Blutbad gegen unsere Soldaten auf. Unsere Gefallenen wurden als verfallene Leichen aufgefunden. Man hatte ihnen die Augen ausgehackt, die Zunge, die Nase und die Ohren abgeschnitten. Entsetzen Sie sich darüber, Herr Silbermann.“

## Britischer Kreuzer vernichtet

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika wurden englische Kraftfahrzeuge an der Luftrfront von unserer Artillerie getroffen und zerstört. Vor der Marmarica-Küste griffen deutsche Sturztampflflugzeuge einen feindlichen Flottenverband an und versenkten einen Kreuzer. Die britische Luftwaffe bombardierte Bengali, Tripolis und Misurata. In Misurata wurde das Araberziel getroffen. Es gab einige Tote und Verwundete unter der Bevölkerung. In Bengali und Tripolis keine großen Schäden und keine Opfer.

Eine Kleinflugmaschine wurde von einer deutschen Flakbatterie abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

In Dschada geiffen die Truppen im Abschnitt von Gonder vor, untere Koppeltstellungen feindliche Verbände an, die Verluste erlitten und in die Flucht geschlagen wurden.

## Sünzjehn Jahre Gauleiter von Berlin

### Feierstunde der Alten Garde der Reichshauptstadt mit Dr. Goebbels

Dr. Goebbels dankte in einer Ansprache dem Volkserntenden Gauleiter und vor allem den Parteimitgliedern für ihre schätzbare Arbeit an der Partei und an der Bevölkerung und würdigte ihre Teilnahme an seinem fünfzehnjährigen Kampf um die Reichshauptstadt. In all den schweren Jahren des Ringens um diese Viereinhalbmillionenstadt habe er sich in allidlichen wie in all schweren Stunden stets auf seine alten Parteimitglieder verlassen können. Als Dr. Goebbels der 1430 Gefallenen der Bewegung in Berlin gedachte, die in diesem Kriege ihre Liebe und Treue zum Führer mit dem Tode auf dem Schlachtfeld bezeugten, erhob sich die Begeisterung zu Ehren ihrer für das Vaterland gefallenen Parteimitglieder.

Das neue Deutsche Haus in Rom wurde durch Staatssekretär Dr. Goebbels, der am Anfang des Jahres 1937 an der Spitze einer Begehung in der italienischen Hauptstadt weilte, in feierlicher Form seiner Bestimmung übergeben. Der Gedanke, ein deutsches Haus in Rom zu bauen, ist ein in Rom am ehesten befaßtes Thema, wohlgehehen auf einem Platz in Substanz eingetragten.

## Wiet Hein

Wiet Hein, Wiet Hein, Wiet Hein ist ja nam is klein, Hij baden bennen groot, Die heeft gewonnen de Zilveren Bloot.

Als die holländischen Fregatten auf der Bude zwischen Hoofel und Anhuufterstel ankerten, liefen bald viele Menschen neugierig auf den Deich und herbeeten eifrig miteinander, was die Schiffe wohl vorhätten. Als gegen Abend in Hoofel eine Schaluppe zwei einfach gekleidete Matrosen an Land brachte, verließ sich die Menge entzündet. Da die beiden Geladenen scheinbar viel Geld in der Tasche hatten, war der Krugwirt in Hoofel gern bereit, ihnen ein Gelppan zu überlassen, mit dem sie über Jever nach der Heimwärts fahren wollten. In Hoofel machte es etwas Aufsehen, und abends sprach man hier und da in den Häusern davon, was das wohl für Männer seien. Zuletzt kam man zu dem Ergebnis, es müßten wohl Kerle aus der hiesigen Gegend sein, die lange auf niederländischen Kapern gefahren hätten und nun entlassen wären.

Maite Sanffen, die Wirtin des Heimwälfenkrugs war sehr erstaunt, als spät am Abend ein Wagen vorfuhr und zwei Matrosen um Abendessen und Nachtlager baten. In der Küche sagte sie zu ihrer Magd: „Mir kommt das alles ein wenig sonderbar vor. Wie kommen Matrosen zu einem Wagen? Und der eine von ihnen wußte gleich, wo unser Stall war.“

Das Mädchen tröstete sich unmaßfänglich die Hände an der Schürze ab und sagte: „Weißt du was, Maite? Wenn das man hoch nicht verließte Seeräuber sind! Laß uns ja heute nacht alles gut abfüllen.“

## 101 Luftstige Major Lühows

Berlin, 28. Oktober. Major Lühows, Kommandore eines Jagdgeschwaders, hat seinen 101. Luftstige errungen. Nach Oberst Wöders ist er der zweite deutsche Jagdflieger, der mehr als 100 feindliche Flugzeuge im Luftkampf zum Absturz gebracht hat. Am 18. September 1940 hat er nach Abflug von vierzehn Gegnern das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Als er als Kommandore auf 27 Luftstige am 2. Juli 1941 zurückgeführt worden, hatte sein Geschwader im Osten bereits 326 Abflüge erzielt. Am 30. August konnte das Geschwader den 1000. Luftstige im Osten melden.



(Presse-Hoffmann)

woran der Kommandore mit 56 Siegen beteiligt war, der am 20. Juli nach Abflug des 40. Gegners das Eichenlaub zum Ritterkreuz als 27. Soldat der Wehrmacht erhalten hatte. Aus Anlaß des 1000. Abfluges richtete Reichsmarschall Hermann Göring ein Anerkennungs- und Dankschreiben an den bedürftigen Kommandore.

Das Geschwader war schon am 8. Juni 1941 während im OKW-Bericht genannt worden, da es 28 tonnjährige Bomber innerhalb von fünfzehn Minuten vernichtet hatte. Der erfolgreiche Tag des Geschwaders war der 26. Juni gewesen, an dem 60 Bomber und acht andere Flugzeuge von ihm abgeschossen wurden. Major Lühows konnte dann am 14. September bereits seinen 70. Luftstige melden, und am 12. Oktober wurde ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zu seinem 89. Luftstige das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

## Niesenbrand in Brooklyn

(Von unserem Vertreter in Stockholm) Stockholm, 28. Oktober.

Im Neuporker Hafen brach ein Großfeuer aus, das von einer Wier in Brooklyn ausgeht. Der US-Lieferer „N. W. Abrams“, ein englisches Handelsschiff, zwei Schwimmdocks und ein KAI wurden zerstört. Den Feuerwehrlern gelang es, die Feuerlösungen und dreihundert Arbeiter, die sich an Bord der Schiffe befanden, zu retten.

Maite den beiden eine Schüssel Bratartoffeln mit einer knusprig gebratenen Metzwurst brachte, fiel ihr auf, daß der eine Matrose immer so stark anah. Sie rannte darum in ihre Kammer, um nachzuprüfen, ob etwas an ihrem Kleid oder ihrem Haar in Unordnung wäre. Sie konnte jedoch nicht das geringste entdecken.

Maite die beiden gegessen und getrunken hatten, bat der eine von ihnen, der sie immer noch stark betrachtete, ihm doch die Kammer zu zeigen, in der er heute schlafen könne. Maite zündete eine Kerze an und ging leuchtend voraus. In ihr war eine seltsame Unruhe, die sie sich aber nicht erklären konnte. Als sie den Gast einreten lassen wollte, blieb er plötzlich neben ihr stehen und flüsterte mit mühsam verhüllener Stimme: „Maite, kennst du mich nicht?“

Die Frau lächelte, wie ihre Krnie weich wurden. Der Fremde aber schlang seinen Arm um sie und drückte sie fest an sich. Dann sagte er: „Ich bin Piet... Wiet Hein!“

„Da ist sie freudig auf: „Bist du's wirklich?“

„Ja, ich bin Wiet Hein, kennst es mich glauben, Maite.“

„Nun ist sie ihn groß an, lagte ichselbig und sagte: „Du wollest ja erst wiederkommen, wenn du Admiral von Holland geworden bist.“ Sie leuchtete sich glücklich an ihn.

„Deern, ich bin sogar noch mehr geworden, bin Admiralleutnant von Holland. Meine Freigatten liegen vor Hoofel und Anhuufterstel. Ich will dich holen als Frau Admiralleutnant, Maite.“

„Da legte sie beide Arme um seinen Hals, sah ihn glücklich an und küßte ihn, genau wie vor



